

Erntedanktag

„Mose sprach zum Volk: Halte die Gebote des HERRN, deines Gottes, dass du in seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest. Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat“ (5.Mose 8, 6-10).

Liebe Gemeinde,

Erntedank – manche sagen, was soll das, ich sehe keinen Grund zu danken! Mir ist nichts geschenkt worden, ich habe mir immer alles schwer erarbeiten müssen. Deshalb spricht man heute auch vielfach nicht mehr vom Erntedankfest, sondern nur noch vom Erntefest. Ja, man will feiern, was man sich durch seine Arbeit im Laufe des Jahres so alles erarbeitet hat – will stolz seinen Erfolg, das Ergebnis seiner Arbeit, feiern und genießen. Man will nicht mehr Gott als die Ursache und Erhalter unseres Lebens gelten lassen. Schließlich sei doch das Brot und unser ganzer Lebensstandard nicht vom Himmel gefallen, sondern ist von uns schwer erarbeitet worden. Wer will dagegen etwas einwenden und sagen?

Liebe Gemeinde, man darf unsere Arbeit nicht gegen Gottes Güte und seine Gaben ausspielen wollen. Gottes Güte und Gaben bestehen doch nicht darin, dass er, wie im märchenhaften Schlaraffenland, Nahrung, Kleidung und Sonstiges aus dem Himmel über uns regnen lässt. Wir sollen und müssen schon hart arbeiten, um zu leben. Wie Gott gesprochen hat, als er Adam und Eva zur Strafe für ihren Ungehorsam, ihre Sünde, aus dem Paradies verwiesen hat: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen... Verflucht sei der Acker um deinetwillen. Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen“. Wenn die Bedingungen des Lebens so feindlich sind, dann können die Menschen Gott auch mit harter Arbeit keine reiche Ernte und keinen Erfolg abtrotzen. Auch mit harter Arbeit kommt der Mensch gegen Gott nicht an, nur unter seinem „Ja“ und seinem Segen können wir auf eine reiche Ernte hoffen.

Von Mose haben wir nun gehört, dass Gott aus Gnade und Liebe sein Volk in ein gutes fruchtbares Land geführt hat, das eben nicht von Dornen und Disteln beherrscht wird. Natürlich muss in diesem Land auch da Gottes Volk arbeiten, aber unter leichteren Bedingungen und unter Gottes Segen und das beschert ihm eine reiche Ernte.

Hat Gott nun nicht auch unserem Volk gnädig, fürsorglich und liebevoll ein gutes fruchtbares Land gegeben, dem wir immer wieder eine reiche, ja, überreiche Ernte abringen können? Wie Mose schreibt, **„ein Land in dem du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts**

mangelt.“ Seht doch einmal die hier liegenden reichen Früchte der Felder und Gärten an, die bei uns gewachsen sind oder auch, die wir uns aus anderen Ländern kaufen können. Seht doch einmal das vielfältige Angebot in unseren Supermärkten an, wovon sich jeder mehr oder weniger etwas leisten und kaufen kann. Kein Mensch in unserem Land muss hungern. Und an allem anderen Lebensnotwendigen mangelt es uns wahrlich auch nicht. Seht doch einmal unser Land mit unseren Wohnungen und Häusern, unseren Schulen, Krankenhäusern und Altenheimen, unseren Straßen und Arbeitsplätzen an und vergleicht einmal wie es früher war und wie es in anderen Ländern aussieht. Haben wir für das alles nicht allen Grund, Gott von Herzen zu danken? Mose schreibt: „**Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**“ Mose ist hier ganz realistisch, er sagt nicht, weil uns täglich die Mahlzeiten vom Himmel fallen, sollen wir Gott loben. Sondern Mose sagt, wenn wir satt gegessen sind, sollen wir Gott loben, dass er uns ein Land gegeben hat, in dem es uns möglich ist, durch unsere Arbeit unter Gottes Segen so reiche Ernten und solche wirtschaftlichen Erfolge zu erzielen.

Und wir sollen Gott auch dafür danken und loben, was er uns an persönlichen Gaben und persönlichen Fähigkeiten des Alltags wieder geschenkt hat. Dinge, die wir als allzu selbstverständlich nehmen, die aber eben nicht so selbstverständlich sind. Hier an der Stellwand ist ja mal vieles davon aufgeschrieben und gesammelt worden...Das sind die Erntegaben, die Gott hier im Altenheim außer dem Essen und Trinken und Wohnen euch geschenkt hat...

Nun mag mancher sagen, aber die meisten unseres Volkes sehen das alles nicht so und danken Gott dafür auch nicht und haben trotzdem an dem Wohlstand teil! Ja, so gnädig ist Gott, dass er selbst den Undankbaren das hat alles hat ernten lassen. Da sage ich, dann lasst uns auch an ihrer Stelle Gott ehrfürchtig mit danken. Denn würde Gott unserem Land seinen Segen entziehen, dann würden wir zusammen mit den Undankbaren von heute auf morgen in einem Land wohnen, in dem wieder Dornen und Disteln zu blühen beginnen und überhand nehmen, dass wir mit unserer Arbeit kaum noch gegen sie ankämen und wir hart um unser tägliches Brot ringen müssten. Die Finanz- und Währungsturbulenzen sollten wir als eine Warnung am Horizont wahrnehmen. Also lasst uns zur Ehre Gottes ihn loben und ihm danken für unsere Ernten und für unseren Wohlstand, stellvertretend auch für all die, die es nicht tun.

Und das Gott-danken sollen wir nicht nur mit Worten und Liedern und Gebeten tun, sondern mit unserem ganzen Leben. Mose schreibt, wir sollen Gott für unser Land und unsere Ernten auch in der Weise danken, dass wir die Gebote Gottes halten, auf seinen Wegen wandeln und ihm Ehrfurcht entgegenbringen. Und zu Gottes Geboten gehören nicht nur die 10 Gebote des Alten Testaments, sondern wie uns der Apostel Johannes schreibt (1. Joh. 3,23; 4,10) auch das Gebot Gottes, dass wir an den Namens seines Sohnes Jesus Christus glauben

sollen, den er uns gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden am Kreuz zu Golgatha.

Gott hat uns also nicht nur das tägliche Brot zum Leben in dieser Welt geschenkt, sondern mit seinem Sohn hat Gott uns auch Brot vom Himmel zum ewigen Leben gesandt. Wie Jesus spricht (Joh. 6, 32.35.47): **Mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten** – nimmermehr dürsten nach ewigen Leben, denn **wer glaubt, der hat das ewige Leben**. In, mit und unter Brot und Wein des heiligen Abendmahles wird uns das ewige Leben immer wieder zugesichert, dürfen und sollen wir schmecken, wie gnädig der HERR ist. Wie Jesus spricht (Joh. 6,54): „**Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.**“
Amen

Detlef Löhde